

SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Nr. 1

Spangenberg, 21. August 1949

41. Jahrgang

Geleitwort des Bürgermeisters der Stadt Spangenberg.

Nachdem das Hessische Pressegesetz vom 23. 6. 1949 in Kraft getreten ist, kann auch die „Spangenberg Zeitung“ durch ihren früheren Verleger Buchdruckereibesitzer Hugo Munzer wieder gedruckt und herausgegeben werden.

Ueber 40 Jahre war die „Spangenberg Zeitung“ eine stets willkommene Lektüre bei den Einwohnern der Stadt Spangenberg und den Nachbarorten. Die Bevölkerung wird es ebenso wie ich begrüßen, daß dieser uns lieb gewordene Nachrichtenmittler wieder erscheint und uns über die Geschehnisse unserer engeren Heimat als unpolitischer und neutraler Beobachter unterrichtet. Sie soll darüber hinaus ein Mittler zwischen Verwaltung und Bürgerschaft werden, und durch objektive Berichte, die ich dem Verlag jederzeit gerne geben werde, dazu beitragen, Mißverständnisse aufzuklären, oder diese von vornherein auszuschalten.

Sie soll nicht nur ein Mittler zwischen Behörde und Bevölkerung werden, sondern darüber hinaus mitwirken, daß sich Alt- und Neubürger näher kommen und einer Verständnis für die Nöte und Sorgen des andern hat.

In diesem Sinne wünsche ich der „Spangenberg Zeitung“ für ihre neue Erscheinungsepoche alles Gute und viel Erfolg und begrüße in ihr einen Mitarbeiter im Dienste unserer geliebten Heimatstadt Spangenberg und am demokratischen Neuaufbau unseres gesamten Staatswesens.

Spangenberg, den 20. Aug. 1949.

Adam Schenk
Bürgermeister

Ortsvereinigung der Ausgewiesenen u. Flüchtlinge in Spangenberg.

Der „Spangenberg Zeitung“ gewidmet.

Die Ortsvereinigung Spangenberg der Ausgewiesenen und Flüchtlinge wünscht der wiedererscheinenden „Spangenberg Zeitung“ besten Erfolg und knüpft daran die Hoffnung, daß sie sich als Ortspresse der außerordentlichen Bedeutung klar werden möge, die ihr als Mittler zwischen Alt- und Neubürger zukommt. Es ist gewiß, daß die Fülle der schier unlösbaren Probleme, die das deutsche Volk durch die Vertreibung so vieler Millionen Menschen aus dem deutschen Osten zu bewältigen hat, nicht vom Blickfeld der Kleinstadt allein betrachtet oder gar gemeistert werden kann. Aber es hat sich tausendfältig bewiesen, daß in mühevoller Kleinarbeit viele Schwierigkeiten überwunden werden konnten, die vielfach unüberbrückbar erschienen. Diesem wahrhaft vorbildlichen Streben zu dienen, ist „ehrentoll und bringt Gewinn“.

So betrachtet kann die „Spangenberg Zeitung“ segensreich wirken und wird,

An meine geschätzten Leser!

In wirtschaftlich schwerer Zeit habe ich die bereits seit langem geplante Herausgabe der „Spangenberg Zeitung“ in die Tat umgesetzt. Ich freue mich, daß ich meinen Spangenbergern und darüber hinaus der gesamten Bevölkerung des Amtsgerichtsbezirks Spangenberg wieder eine Heimatzeitung bieten kann.

Nach 33 Erscheinungsjahren mußte die „Spangenberg Zeitung“ im Jahre 1941 ihr Erscheinen einstellen. Schwere Jahre sind seitdem über unsere Heimat dahingegangen. Ich hoffe, bald wieder alle meine alten treuen Bezieher, aber auch die Neubürger unter meinen Lesern begrüßen zu können. Die „Spangenberg Zeitung“ wird stets bemüht sein, eine Brücke zwischen Altansässigen und Flüchtlingen zu schlagen. Erfahrene Mitarbeiter in Stadt und Land — Alt- und Neubürger — werden dafür sorgen, daß die „Spangenberg Zeitung“ jedem etwas bringt. Als Dank für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung werden meine Mitarbeiter und ich stets bemüht sein um eine einwandfreie, sachliche, wahrheitsgetreue Wiedergabe des Tagesgeschehens. Die „Spangenberg Zeitung“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, die gute Tradition der alten deutschen Heimatzeitung wieder zu pflegen.

Der Herausgeber:
Hugo Munzer.

wenn sie ihre der Wahrheit dienende Aufgabe erfüllt, auch bei uns Neubürgern besten Anklang finden. Wir ringen in schwerster Zeit nicht um Mitleid, sondern um „verständnisvolle“ Hilfe. Sie in unserer Stadt auch weiterhin zu finden, wird leichter sein, wenn uns die „Spangenberg Zeitung“ dabei helfend zur

Seite steht. Darum rufen wir ihr freudig zu: „Tritt ein in unser zwar armes Haus, sei uns aber um so herzlicher willkommen.“

Ortsvereinigung Spangenberg der
Ausgewiesenen und Flüchtlinge
Schmidt Schwarzer



Als ein Zeuge geschichtlicher Vergangenheit erhebt sich am oberen Ende unserer Stadt der Ullenturm, im Volksmund „Ullenturm“ genannt. Von der Zinne des Turmes bietet sich dem Beschauer ein wundervoller Blick über die Stadt. Die Redaktion der Spangenberg Zeitung hat neuerdings den „Ullenturm“ mit einem Beobachter besetzt, der in das Geschehen unserer Heimatstadt hineinschaut und hineinhorcht. „Stangenmännchen“ und „Eulen“ sorgen als Zuträger dafür, daß diesem Beobachter weder zur Tages- noch zur Nachtzeit etwas verborgen bleibt. Unserer Leserschaft bringen wir allwöchentlich zur Kenntnis, was dieser Beobachter zu sehen und zu hören bekam, und welche Stellung er zu dem Geschehen und Erlauschten einnimmt. Da-

für ist die Rubrik „Vom Ullenturm“ vorgesehen. Die Redaktion.

Als Erstes befaßt sich unser Beobachter heute mit folgenden Dingen:

Straßenbau — Wassernot — Wahl.

Endlich haben zwei Zuwege zur Stadt ein gutes Gesicht bekommen: die Bahnhofstraße und die Pfifferstraße. Es war auch höchste Zeit, denn der Zustand dieser Straßen reizte nicht nur zum Meckern, sondern sogar zum Schimpfen. Mit diesem Straßenbau hat die Stadt gleichzeitig zwei brauchbare Ballspielplätze für die

sport- und spielbegeisterte Schuljugend geschaffen — und das bedeutet an sich schon etwas! Ein Straßenbau kostet natürlich Geld, und wie überall, so ist auch im Stadtsäckel nicht gerade Geld im Ueberfluß. Daß sich Bürgermeister, Magistrat und Stadtverordneten trotzdem zu dem Bau entschlossen haben, verdient Achtung und Anerkennung. Dem Vernehmen nach soll bei verschiedenen Baubesprechungen, sowohl an Ort und Stelle, als auch hinter der Tür des Rathauses manchmal „laut und deutlich“ gesprochen worden sein, warum auch nicht? Die Hauptsache aber ist: die Straßen sind in Ordnung. Wenn sich die Anlieger heute über den Staub beschweren, den Fahrzeuge verursachen, weil zu feiner Splitt als Decklage benutzt worden sei, so mögen sie sich damit trösten, daß es ja von Zeit zu Zeit auch einmal regnet. Die Stadt kann sich ihretwegen im Augenblick jedenfalls noch keinen Sprengwagen anschaffen. Nun fehlt nur noch die Angleichung des Liebenbachweges an die Straße. Diese kleine Arbeit liegt sehr im Interesse derer, die in fröhlicher Stimmung dann und wann einmal etwas später vom „Liebenbach“ nach Hause gehen, um „Stolpern mit Geschmack“ zu verhindern.

Was die Wassernot anbetrifft — nun die Einheimischen sind daran gewöhnt und wissen ihr zu begegnen. Aber geschimpft wird doch, wenns auch nichts hilft, es erleichtert aber. Manche Leute sagen es sei Wasser genug vorhanden und nicht nur das reparaturbedürftige Leitungsnetz trage die Hauptschuld, sondern mehr noch die Unvernunft vieler Leute. Tatsächlich gibt es Leute, die lassen das Wasser im Garten oder an der Strahlenpumpe laufen wann und wie sie wollen. Ein bißchen Einsicht auf der einen, und ein bißchen Aufsicht auf der anderen Seite würden Wunder wirken! — Wasser ruhen? — Es ist ja nicht recht einzusehen, warum die einen schöne Sachen im Garten haben sollen und die anderen nicht.

Und nun zur Wahl! Der Wahlkampf liegt hinter uns — mancherorts soll es ein richtiger Kampf gewesen sein! Scheinbar gehts doch nicht ohne Kampf! Kampf muß sein! Wirklich? Kanns nicht ein Wettstreit sein? Ein Wahlwettstreit? Aber im Streit liegt ja auch etwas vom Kampf! Da werden wirs wohl ferner auch beim Kampf lassen müssen. In Spangenberg ist der Wahlkampf ruhig verlaufen. Irgendwo auf der Scholle ist nur nachts ein Wahlplakat mitsamt dem Gerüst durch das Fenster in die Stube gefallen, wahrscheinlich war dieser Teil der Stadt in der fraglichen Zeit von einem orkanartigen Sturm heimgesucht, oder waren es Bubenhände? Uns Wählern klingen heute noch die Versprechen der Parteien im Ohr. Wir wollen und müssen uns diese Versprechungen merken um die Parteien und ihre Abgeordneten daraufhin zu prüfen, ob sie Wort halten oder nicht.

Nun sind wir vom Straßenbau zur Wassernot und von da zur Wahl gelangt, das nächste mal eine andere Speisekarte.

Bis dahin seid alle schön begrüßt von
Euerem Ullenturm-Beobachter.

anlässlich der Enthüllung des Spangenberg-
ger Liebesbachbrunnens das romantische
Chorwerk. Die Liebesquelle zu Spangen-
berg mit seinem Chor zur Krausführung
gebracht, der sich weitere gelungene Auf-
führungen in den folgenden Jahrzehnten
anschlössen. Es ist bemerkenswert, daß Hein-
rich in der folgenden Tätigkeit gerade in die
seine fruchtbarste Tätigkeit fällt, in die
Jahre nach dem ersten Weltkrieg fällt, in
eine Zeit also, in der genau wie heute Un-
sicherheit und Zerrissenheit herrschten. Wer
friedliebende und jederzeit verjüngende
wirkende Natur kennt, wird es verständlich
finden, daß er es gerade damals unternahm,
sich, daß er es gerade damals unternahm,
sich, daß er es gerade damals unternahm,

chen, sondern auch der engeren und weiteren
Umgebung den Impuls echter demokratischer
Bewegung eingefloßt.

Friedrich Heinlein ist aber auch als Pfleger
der heimatischen Altertümer und Naturdenk-
mäler, sowie als Heimatberichterfasser einer
Reihe heftiger Zeitungen hervorgetreten.
50 Jahre lang gehörte er als rühriges
Mitglied dem Hessischen Geschichtsverein und
dem Spangenberg-Verjüngungsverein an,
die ihn für seine reichen Verdienste mit
der goldenen Ehrennadel auszeichneten.

Im Jahre 1946 wurde Heinlein die ver-
antwortungsvolle Aufgabe übertragen, als
erster Vorsitzender der Melunger Spruch-
kammer die Entnazifizierung des Kreises
Melungen durchzuführen. Er hat sich wäh-
rend eines Jahres dieser schwierigen und

empfindlichen Aufgabe mit stütlichen Ernst
und gerechtem und verständnisvollen Herzen
hingegen, bis ihm die physische Kraft den
Dienst verlagte. Auch in diesem Amt hat
er immer nur sein friedliebendes und ver-
söhnliches Herz schlagen lassen.

Trotz seines hohen Alters ist der Jubilar
immer noch im Dienste des Volkes und der
Heimat tätig. Unermüdet hat er sich in
den letzten Wochen um die Aufräumungs-
arbeiten auf dem zerstörten Schloß bemüht,
und die am morgigen Sonntag auf dem
Schloßberg geplante Feierstunde ist sein
Werk, mit dem er das so ersehnte Ziel aller
Spangenbergler, die Wiederaufbauung unse-
res, Bergschloßes näherücken möchte. Wir
Spangenbergler schätzen uns deshalb um
ihn und unterstützen ihn in seinem selbstlosen

Wollen. Für seinen Lebensabend aber
wünschen wir ihm Glück und Segen! Mö-
gen ihm die Quellen des Liebesbaches,
die er der Heimat erschlossen hat noch man-
ches Jahr ihre innige Melodie von Leben
und Liebe zuraunen!

Fahr zu, mein Schiffelein, immer zu,
Getrost und wohlgenut;
Den sichern Hafen findest du
Trotz Ebbe, Sturm und Flut.

Sei es nun, daß den beiden Poeten
das Verseschmieden so gut gefiel, oder
aber, daß der Rüdesheimer zu verführe-
risch funkelte; auch in dieser Nacht
kamen sie zu keiner Entscheidung. So
vereinbarten sie einen dritten Gang, die-
mal aber unter härtesten Bedingungen.
Für die zu reimenden Verse wurden
nämlich das Versmaß, die Strophenbil-
dung und die Reimverschlingung genau
festgelegt und weiter zum Gesetz gemacht,
daß das Gedicht, das jeder zu liefern
habe, ein Liebeslied mit nur zwei Strophen
sein müsse.

Die dritte Nacht kam. Diesmal hatte
Friedrich Hornfeck wieder zu beginnen

Der Königin von Wald und Flur,
Der stolzen Rose gleichst Du nicht;
Du bist das stille Veilchen nur,
Aus dem die Anmut der Natur
In Duft und Farbe lieblich spricht.
Und fiel ihm nicht das schönste Los.
Dem ersten Kind der Wonnezeit?
Es ist so klein und doch so groß,
Drum wirft der Leuz ihm in den Schoß
Die Krone der Bescheidenheit.

Als Hornfeck geendet hatte, sah er
den Freund mit stolzer Siegeszuversicht
an und flüsterte: „Mach auch so eins,
wenn Du kannst!“ „Warum nicht,“ er-
widerte dieser und begann seine Verse:

An meiner Brust als Blume nur
Und doch, wie herrlich rauchst Du hier!
Vergessen könnt' ich der Natur,
Denn schöner als in Wald und Flur
Wird's grün in eigenem Innern mir.
Du mußt ein Schlüsselblümlein sein,
Das heimlich mir das Herz erschloß.
Wie kam' der Frühling sonst hinein,
Daß auch so ganz von Sonnenschein
Und Blütenduft es überflöß?

In dieser Nacht stritt man lange hin
und her, wenn wohl der Siegeslorbeer
zuzusprechen sei. Man befragte auch
eifrig den Rüdesheimer. Doch dieser
scheinheilige Geselle schien es mit kei-
nem der beiden Poeten verderben zu
wollen. So beschwerte er beiden die
Zunge, so daß sie zu guter Letzt, als
bereits der Morgen hinter dem Broms-
berg zu grauen begann, beschlossen, die
Entscheidung in die Hände von Trabert-
Brach, seiner späteren Frau (Tochter des
Pachhofverwalters Jakob Haumann zu
Kassel), zu legen. Die Gedichte wanderten
auf verbotenem Wege nach Kassel.
Schon nach wenigen Tagen hielt der
Zellenbewohner Nr. 6 sein Urteil in Hän-
den: „Ich finde Ihre drei Gedichte ganz
ausgezeichnet schön!“ Dem Gefangenen
von Nr. 5 aber schrieb sie noch viel
heimlicher und für ihn ganz allein be-
stimmt: „Die Deinigen aber gefallen mir
noch viel besser!“

Nimmt es uns Wunder, wenn beide
Sänger durch das Urteil dieser Richter
zufrieden und glücklich waren? — 1.

Goethe:

Freiheit: (Pressefreiheit)

„Was ich sagen wollte, verbietet mir keine
Zensur.“

„Kommt laßt uns alles drucken
Und walten für und für.
Nur sollte keiner mucken.
Der nicht so denkt wie wir.“

„Nun fühlt der Mensch der Ehrurtuch hebr
Bande, er fühlt sich frei, wenn er gebändig
lebt.“

„Pflicht . . . wo man liebt, was man sich selbst
befiehlt . . .“

Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit und das Leben,
Der täglich sie erobern muß!

Willst Du Dich Deines Wertes freuen,
So mußt der Welt Du Wert verleihen.

Welche Regierung die beste sei?
Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren!

Der Sängerkrieg auf Schloß Spangenberg!

Sicherlich hast Du, geneigter Leser, schon
einmal vom „Sängerkrieg auf der Wart-
burg“ gehört, der der Sage nach im Jahre
1206 zwischen den Minnesängern Heinrich
von Ofterdingen und Walther von der
Vogelweide entbrannte und bei dem der
Unterlegene dem Henkerschwert verfallen
sollte. Eine glänzende Ritterschaft, be-
gleitet von einem bezauberndem Damen-
flor, fand sich zu diesem sonderbaren
Zweikampf auf der Wartburg ein und
bildete das prunkvolle Forum dieses
Wettstreites. Heinrich von Ofterdingen
besang das Lob des Herzogs von Öster-
reich, während Herr Walther die Tugenden
des Gastherrn im Liede pries. Keine
Geringeren als Wolfram von Eschenbach
und Reinmar von Zweter übten das
Richteramt aus. Das Kampfgericht
erkannte Walther von der Vogel-
weide den Sieg zu; aber die
Landgräfin von Thüringen be-
schützte den unterlegenen Heinrich
von Ofterdingen und gewährte
dessen Bitte um Wiederholung
des Kampfes. Diesmal wurde
als Schiedsrichter der berühmte
Klingsohr aus dem Ungarland
berufen, der sich im zweiten
Wettgang mit Wolfram von
Eschenbach in kunstvollen Rätself
maß.

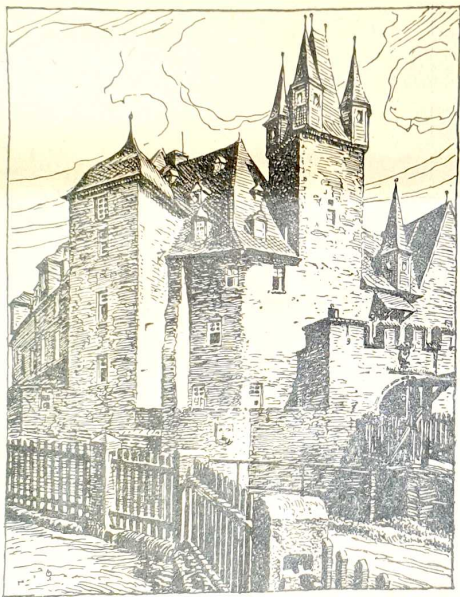
Dem musikalisch geschulten
Leser ist bekannt, daß Richard
Wagner diesem Ereignis ver-
bunden mit der Tannhäuser-
sage durch seine Meisteroper Unsterb-
lichkeit verliehen hat.

Der Sängerkrieg nun, von dem
hier berichtet werden soll, fand
nicht im festlich geschmückten
Rittersaal, im Angesicht einer
erlauchten Gesellschaft statt,
sondern er vollzog sich in heimlicher
Nacht hinter Gefängnistüren.
Zwei einsame Häftlinge trugen
ihn unter sich aus; sie waren
zugleich Sänger und Preisrichter
und ihre Preislieder klangen
ebenso gut, wie ihre Kritik streng
und gerecht war. Auch ging es
in diesem Sängerkrieg nicht um Sieg oder
Tod, sondern nur um die Dichter-
und Sängerehre. Und damit beginnt unsere
Geschichte vom „Sängerkrieg“ auf Schloß
Spangenberg.“

Als im Jahre 1852 die beiden hessischen
Dichter und Journalisten Adam Trabert
und Friedrich Hornfeck vom kurhessischen
Kriegsministerium wegen angeblichen
Pressevergehens rechtswidrig zu mehr-
jähriger Festungshaft verurteilt waren
und ihre Strafe auf der Veste Spangen-
berg verbüßen mußten, kamen sie, um
der tödlichen Langeweile und Schlaflosig-
keit Herr zu werden, auf den Gedanken,
es wieder einmal ebenso zu „halten“,
wie sie es so oft schon als Fuldaer Gym-
nasiasten getan hatten. Das „Halten“
bestand nämlich darin, daß sie sich sonntags
in der Wohnung Hornfecks die
Verse vortrugen, die sie im Laufe der
Woche geschmiedet hatten, um so gegen-
seitig Gelegenheit zu haben, den kritischen
Scharfsinn zu üben. Es sei vermerkt,
daß zur Zeit des Spangenberg-
Wettstreites Hornfecks lyrische Kunst die
Kritik der Öffentlichkeit bestanden hatte
und auch Adam Trabert schon häufig
seinen Hippogryph mit Erfolg gesattelt
hatte.

Da nun unter den gegebenen Umstän-
den der Sängerkrieg in aller Stille und
Heimlichkeit stattfinden mußte, beschlo-
sen die beiden Häftlinge, sich in der
nächsten Nacht mit Hilfe der von
Traberts Braut eingeschmuggelten Nach-
schlüssel in dessen Zelle Nr. 5 zum
friedlichen Wettgesang zu stellen, ein
jedem mit einem beliebigen Trinklied
bewaffnet.

Die verabredete Nacht brach an; das
Zellenfensterchen war dicht verhängt,
die Öllampe abgedeckt, und die Schlüssel
warteten ihres Amtes. Ein Glas echter
Rüdesheimer, den ein Frankfurter Freund
heimlich gespendet hatte, versetzte die
beiden Streiter in die rechte Stimmung,



und Friedrich Hornfeck begann, sein
Trinklied zu deklamieren:

Wärs Mädchen eine Perle Du,
So möcht' das Meer ich sein;
Dann rauscht und stürmt ich immerzu:
Auf ewig bist Du mein!
Und wärest Du der Tau im Tal,
So möcht' die Sonn ich sein;
Wie küßt' ich Dich mit heißem Strahl
Und ewig wärs Du mein!
Und wärest Du ein lichter Stern,
Die Nacht dann möcht' ich sein,
Und ewig wärs, ob nah, ob fern,
Du mir, nur mir allein!
Und wärs die junge Erde Du
Im holden Maienschein,
In Dir dann fand ich Glück und Ruh
Und möcht' begraben sein
Das wünsch' ich mir wohl tausendmal
Und wünsch' es ewig neu
Und werd' auch wieder tausendmal
Mir selber ungetreu.
Denn flüsse von St. Gotthards Höh'
Als Rheinweinstrom der Rhein,
Dann möcht' ich nur der Bodensee,
Doch ohne Boden sein!

„Prächtig“, flüsterte Adam Trabert,
ehrlich begeistert; „doch ehe ich die
Segel streiche, soll erst mein Trinklied
erschallen!“

Schlechte Zeiten, schlechte Zeiten!
Immer knapper wird das Geld
Und die letzten Kreuzer läuten
Bald ins Grab der ganzen Welt.

Morgen müßt' ich wahrlich borgen;
Bring ein Letztes, Wirt! und morgen
Wird das Trinken eingestellt.

Schlechte Zeiten, schlechte Zeiten!
Doch der Wein ist wahrlich gut!
Seine goldenen Tropfen gleiten
Zündend in mein altes Blut.
Lodernd schlägt's im Kopf zusammen,
Wirt, noch Eines in die Flammen!
Oder mich verzehrt die Glut.

Schlechte Zeiten! — Hei, ein Drittes
Und zum Teufel schlechte Zeit!
Geh'n die Füße schwanken Schrittes,
Schwebt der Kopf in Seligkeit.
Wenn ich stolze, wenn ich wanke,
Ha, wer sagt, mein Weibchen zanke?
Lügner, platt in eurem Neid!

Heben mich des Weines Flügel,
Glaub ich fast, ein Gott zu sein.
Seid gesegnet, Rebenhügel!
Wirt, noch eins, sie einzuzweihn!
Aber Liebster, laß Dir sagen!
Kommt mein Weibchen morgen fragen,
Sprich ihr nicht von mehr als Zwein.

Beide Lieder wurden in dieser
Nacht noch gehörig kritisch be-
nörgelt, jedoch wagte „das Hohe
Kampfgericht“ aus Gründen ge-
genseitiger Achtung keine Ent-
scheidung zu fällen, so daß ein
zweiter Gang notwendig wurde,
den man zugleich für die nächste
Nacht ansetzte. Diesmal wurde
die Bedingung erschwert, inso-
fern, als der eine ein Lied mit
dem Anfangsvers: „Ein Schiffelein
ist das Menschenherz“ zu singen
hatte während der andere sich
mit dem Menschenherzen als
„Glöcklein“ auseinandersetzen
sollte. In dieser Nacht hatte
Adam Trabert zu beginnen. Wie-
der perlte der goldene Rüdeshei-
mer des Frankfurter Freundes im
Becher. Nun hub der Dichter
an zu „singen“:

Ein Glöcklein ist das Menschenherz,
Ein Meister hat's gegossen,
Und in die Form ist mit dem Erz
Die heitre Lust geflossen.

Wie lieblich tüt das Glöcklein dann
In goldenen Maienschein
Wenn es mit einem andern kann
In Lieb' zusammenschlagen.

Doch will zum hellen Glockenklang
Ihr Lied die Sorge singen,
Da hallt das Glöcklein schmerzlich bang,
Als sollt' es gar zerspringen.

So wechseln allzeit Lust und Leid
In dieses Glöckleins Schlägen,
Wie Frühlingssplanz und Winterzeit,
Wie Sonnenschein und Regen.
Zu bald nur hält's zu läuten ein;
Dann tritt in schwarzer Hülle
Der Tod ins Glockenkammerlein
Und bringt Karfreitagstille.

„Die Schlusstrophe ist famos“, flüsterte
Hornfeck begeistert; „die zweite könnte
allerdings besser sein; aber nun höre
mich!“

Ein Schiffelein ist das Menschenherz,
Fährt ohne Rast und Ruh
Mit seiner Last und seinem Schmerz
Dem Land der Hoffnung zu.

Das Leben ist das weite Meer,
Das Schicksal ist der Wind,
Der treibt die finstren Wolken her
Darin die Tränen sind.

Das Segel ist die Phantasie,
Die Ehre heißt der Mast;
Wohl Schiffelein Dir, wenn du ihn nie
Im Sturm verloren hast!

Das Ruder führen Wunsch und Wahn,
Die Lieb' ist der Magnet;
Windrose Freundschaft zeigt Dir an,
Wenn sich der Wind gedreht.

Und der Gedanke führt und lenkt
Vorbei an Fels und Riff,
Das Aug' auf den Magnet gesenkt,
Als Steuermand das Schiff.

ZUM AUSKLANG DER SCHLOSSFEIER

Stark-Bier!

Stark-Bier!

am Sonntag, den 21. August 1949

spielt eine verstärkte Kapelle zum **TANZ** Ia. Eis, Würstchen und Getränke aller Art
Die Bevölkerung von Stadt und Land ist herzlich eingeladen.

HOTEL - SCHÜTZENHAUS - SPANGENBERG

RAUMUNGS - VERKAUF

Wegen Umbau meines Lagers
biete ich Möbel zu ganz herab-
gesetzten Preisen zum Verkauf an

Ernst Hollstein

Sattler- u. Polsterwaren
Spangenberg, Burgstraße 109

Empfehle mich zur Aus-
führung sämtlicher
Sattler- u. Polsterarbeiten
bei billigster Berechnung.
Ferner erhalten Sie bei mir
Möbel aller Art.



Wilh. Hoppach
Sattler, Polster, Dekorations-
möbel

Spangenberg, Bahnhofstraße 249

Übernehme
Schreiner-
Arbeiten
aller Art



Karl Hoppach
früher Andreas Hoppach
Schreiner

Fischgeschäft Klose

Telefon: 188 empfiehlt: Telefon: 188
Jeden Mittwoch, Donnerstag, Freitag (tägl. frisch)
Frischen Fisch, grüne Heringe, Bücklinge, Räucherfisch

Jeden Tag in der Woche:
Bral-, Bismarck-, Delikatessheringe, Rollmäse, Sardinen
Heringe in Gelee, Scheiben- u. Schnittzells,
Salzheringe (engl. deut. norw.), Vollkonserven i. T. u. i. O!

Unser Schläger:
Deutsche Olsardinen 250 gr. Dose 1,30 DM
Bratheringe 1 kg. Dose 1,50 DM

Unsere Spezialität:
ff. Lachs-Schinken (geräuchert)

Wilhelm Mohr

Brot- und Feinbäckerei, Spangenberg, Oberort, Tel. 120
empfehlen

Brot, Weißgebäck, Torten
Fein-Gebäck, Zuckerwaren

Ihren Bedarf an

Spinat- u. Feldsalat-Samen
Obstbäume

für die kommende Pflanzzeit erhalten Sie
in erprobten und passenden Sorten bei

OSKAR PFETZING

Gärtnerei und Ladengeschäft

Ich spare wieder!

bei der

Volksbank zu Spangenberg

Zweigstelle der Volksbank Hess.-Lichtenau e.GmbH. (Gegr. 1869)

Bestmöglichste Verzinsung!

Für gute Bedienung und Beratung bei Ihren
TAPETEN- und FARBENEINKÄUFEN
sorgt

KURT SIEBERT

FARBEN - LACKE - TAPETEN
SPANGENBERG - bei der Stadtkirche

Inerreichste Auswahl in besten
MÄRKEN-FABRIKATEN
bietet Ihnen immer wieder

Schuhhaus Siebold

Fernruf 134

Postfach 24

Gutbrod Kleinlastwagen 1/4 Ton.
NSU-Motorräder sofort lieferbar

Mofa-Leichtkrafträder 98cm
sind kurzfristig lieferbar.

Fahrräder, Fahrrad - Gummi
Ersatzteile in großer Auswahl

August Blackert

Kraftfahrzeug-Reparatur-Werkstatt

Tel. 159

Spangenberg

Tel. 159

Wir laden herzlich ein
zu einer

Goethe-Feierstunde

anlässlich des 200. Geburtstages
von Johann Wolfgang v. Goethe

Ausführende: Dr. Scholz, Eubach, Lehrer des Bezirkslehrer-
vereins Spangenberg, Gemischter Chor „Liederkränzchen“

Sonabend, den 27. August 1949
abends 20,30 Uhr im Saale des
Schützenhauses in Spangenberg

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Bezirkslehrerverein Spangenberg.

Radio-Kellner-Spangenberg

Mein
Schlager

Nur 198.-!
Teil-Zahlung!

3 Röhren - 4 Kreis -
Super

„Jotha“ Baubergergeige

klangvoll,
formschön,
verblüffende Leistung!

Heinrich Ellrich

SPANGENBERG, BURGSTRASSE

Brot, Brötchen sowie Feingebäck in nur bester Qualität!

Kaffee Morgner

SPANGENBERG
Bahnhofstraße

BUHRES

Angebot in Sattlerwaren, Polstermöbeln u. Möbeln
schlägt alles!

Der Mann für die kleinen Leute!

HEINRICH BUHRE

Sattler- u. Polstergeschäft, SPANGENBERG, Oberort 195

EMPFEHLE:

IA. ROGGENBROT
und meine ausgezeichneten guten
BRÖTCHEN

HEINRICH KERSTE, Bäckermeister
Neustadt 20-22

Fernruf 165

AUTO-FAHRTEN

u. Krankentransporte zu jeder Tages- u. Nacht-
zeit auch Sonntag

ERNST DÖRFLER, SPANGENBERG
TELEFON-NR. 162

MARKT 204

Feine Damen- und Herren-Maßschneiderei



H. Hochhaus

Spangenberg, Klosterstraße

TEXTILIEN

WOLLE

HANDARBEITEN

in reichhaltiger Auswahl bei:

GERTRUD WITTMANN, Spangenberg

RATHAUSSTRASSE 125

Wollen Sie bauen?

So wenden Sie sich vertrauensvoll an

KARL KOCH

Baustoff-Handlung-Fuhrbetrieb
SPANGENBERG, Telefon Nr. 122

Baustoffe werden mit eigenem Fuhrbetrieb zur
Baustelle geliefert!

Vernicklung, Verfilberung, Vergoldung
feinmechanische Reparaturen

R. Trum, Bädergasse 112

Haus- u. Küchengeräte, Beleuchtungskörper
Installationen aller Art, Radio
Rundfunkanlagen

nur bei

K. Breßler, Spangenberg

Telefon-Nr. 107

NÄHMASCHINEN

Schrankausführung in solider friedensmäßiger Qualität, sowie
HERDE

für Haushalt und Landwirtschaft mit schönen Nickelbeschlägen
sowie wieder lieferbar. Nur gegen Barzahlung.

NÄHMASCHINEN-MICHEL, SPANGENBERG, Tel. 206

Aus Stadt und Land

Der sagenhafte Ameisenschwarm auf dem Schloß Spangenberg. Auch dieses Jahr hat sich wieder, wie schon seit Jahrhunderten, der sagenhafte Ameisenschwarm pünktlich zum 10. August eingestellt. Die pünktlichen Ameisen umschwärzten nachmittags zunächst die Ruinen des Schloßes und tags zunächst dann langsam auf das Pflaster zwischen Zugbrücke und Haupttor nieder, nachdem der Hochzeitsflug beendet war.

Der 80. Geburtstag. Am 13. August feierte unser Spangenbergler Mitbürger Hans Schwarz bei voller Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist trotz seines hohen Alters noch täglich bei der Arbeit zu sehen und nimmt an dem der alltäglichen Geschehen großen Anteil. Ueber die Herausgabe der Spangenbergler Zeitung war er sehr erfreut, da er mit seiner Vaterstadt eng verbunden ist. Auch wir gratulieren dem alten Herren und wünschen ihm einen frohen Lebensabend.

Friedensbier. Nun ist es doch Tatsache geworden, es gibt nach 10 Jahren zum erstenmal wieder Friedensbier mit einem Stammwürzegehalt von 12 Prozent. Und was die Hauptfrage ist, es ist nicht teurer. Brauereien und Gastwirtschaften haben aus der Erkenntnis heraus, daß Bier ein Erzeugnis ist, das mit Luxus nichts zu tun hat, sondern zum Verzehr für die Allgemeinheit bestimmt ist, beschlossen, trotz erhöhtem Mehraufwand an Rohstoffen und Steuern den Preis nicht zu erhöhen. Sie haben damit ein erhebliches Opfer gebracht.

Erntezeit. Glänzender Sonnenschein liegt über Wald und Feld. Die Luft zittert in seißer Sommerglut, Schmetterlinge flattern von Blume zu Blume, von Feld zu Feld, und die Millionenchar der Mäuden tanzt lustige Reigen. Der Wind vom Schloßberg über unser Pfiffetal ist von eigenartigem Reiz. Hier und dort noch grüne Wiesen, Kartoffeläcker — mehr und mehr aber verschwindet das Grün und macht dem Gold der Reife Platz. Die schweren Lehren, die sich im Winde bogen, stehen bereits als Harben und harren des Erntewagens der sie in die Scheuer des Landmannes fahren soll. Die Ernte ist im vollen Gang. Hell klingt die Sense durch das Rauschen der Halme, langsam sinkt ein Schwaden nach dem anderen zu Boden, um gleich wieder von kräftigen Händen aufgenommen, in Garben gebunden und zu Haufen aufgestellt zu werden. Die Ernte ist gut ausgefallen. Groß und körnerfüllend sind die Lehren, und auch das Stroh ist sehr gut geraten, so daß der Landmann reichlich Streu für sein Vieh

Elbersdorf
Die Herausgabe der „Spangenbergler Zeitung“ als Heimatzeitung für den Amtsgerichtsbezirk Spangenberg begrüße ich als Nachbargemeinde von Spangenberg auf das herzlichste und wünsche, daß die Zeitung als überparteiliches Organ jederzeit für Wahrheit und Recht eintreten möge.

Ich wünsche dem Verlag Hugo Munzer für das alte und doch wieder neue Unternehmen den besten Erfolg!

Der Bürgermeister:
S. Blumenstein

Landesfeld
Wir begrüßen es, daß unsere Heimatzeitung, die „Spangenbergler Zeitung“ wieder erscheint und wir wünschen dem Verlag zu seinem Unternehmen den besten Erfolg.

Der Bürgermeister:
Möller

Bergheim
Der Heimatzeitung „Spangenbergler Zeitung“ zum Start die besten Wünsche! Möge

erfolgreich sein. Für uns Menschen aber sind die Lehren und ihr Inhalt das Wichtigste, und es erleichtert die Sorgen dieser ohnehin schweren Zeit, wenn man vernimmt, daß der Körnerertrag so gut ist, wie selten in den letzten Jahren. An Getreide wird es uns also in diesem Jahre aller Voraussicht nach nicht fehlen. Aber werden die Preise sich in einer so erträglichen Höhe halten, daß die ärmeren Schichten sich ihr tägliches Brot kaufen können? Wird es nicht schließlich so kommen, daß wir zwar Brot genug haben, aber trotzdem hungern müssen, weil wir es nicht bezahlen können. Wir wollen hoffen, daß dem nicht so wird. Erntezeit ist Zeit der Arbeit, aber auch Zeit der Freude. Freude darüber, daß uns der heimische Boden das zum Leben Notwendige in so reichem Maße hervorbringt. Mögen alle verständigen Kräfte unseres Volkes dahin wirken, daß an dieser Freude auch diejenigen Anteil haben, die auf der Schattenseite des Lebens sitzen.

Zur letzten Ruhe. Am vergangenen Sonntag wurde ein allseitig beliebter Bürger unserer Stadt, Landwirt August Siebert, unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe getragen. Am Grabe gab ein Verwandter des Verstorbenen, Vikar Köwer z. Zt. in Lemgo, Kreis Osnabrück, ein Lebensbild

jederzeit Verantwortungsfreudigkeit sowie Heimatliebe dadurch gefördert werden!

Der Bürgermeister:
A. Fetz

Pfiesse
Die Herausgabe der „Spangenbergler Zeitung“ dürfte von der Bevölkerung des gesamten Pfiffetales allerseits begrüßt werden. Für eine wahrheitsgetreue Berichterstattung sollte der Herausgeber Hugo Munzer, Spangenberg, die beste Gewähr bieten. Wir wünschen der „Spangenbergler Zeitung“ Erfolg!

Der Bürgermeister:
Strube

Mörshausen
Ich begrüße die Herausgabe einer Heimatzeitung für den Amtsgerichtsbezirk Spangenberg und hoffe und wünsche, daß die Zeitung als überparteiliches Organ stets für Wahrheit und Recht eintreten wird. Die Mitarbeiter und der Verlag Hugo Munzer sollten für eine gute Zukunft der Zeitung die beste Gewähr bieten.

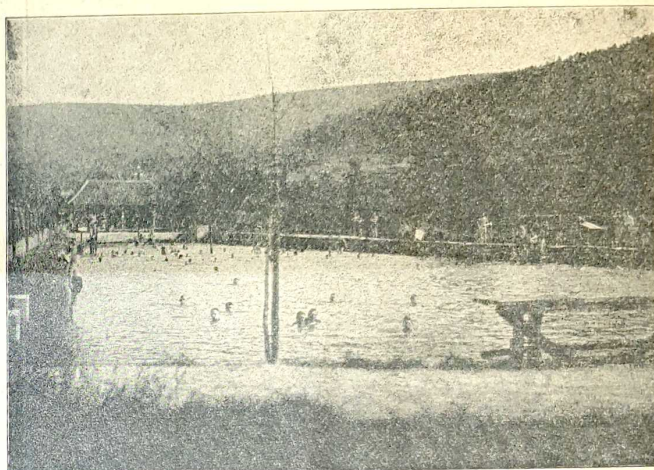
Der Bürgermeister: Schmoll

von dem Entschlafenen, der ein allzeit hilfsbereiter, arbeitssamer Mann war. Er stand im Alter von 63 Jahren, war aber 40 Jahre treues Mitglied unserer Freiwilligen Feuerwehr. Nach dem Begräbnis fand Feuerwehrführer Franz Sommerlade eindrucksvolle Worte über die Verdienste die der brave Kamerad sich um die Wehr erworben hat. Möge unsern lieben Mitbürger die Erde leicht sein!

Beschaffung eines Harmoniums. Mit freiwilligen Spenden von 40 Bürgern ist es möglich geworden, ein hochwertiges Harmonium für die Friedhofskapelle zu beschaffen. Das Instrument steht seit Sonnabend voriger Woche in der Kapelle und kann zur Ausgestaltung vorkommender Begräbnisse gespielt werden.

Schollentirmes. Die Bewohner der „Eigenen Scholle“ werden am 3. September wie in früheren Jahren ihre zur Tradition gewordene Schollentirmes aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der „Eigenen Scholle“ wieder begehen. Wir kommen zur gegebenen Zeit auf diese bevorstehende Feier ausführlich zurück. Schon heute wünschen wir den „Schollengeistern“ und ihren Gästen einen frohen Verlauf ihrer Tirmes.

Spangenbergler Wasserratten in ihrem Element



Während der heißen Tage herrscht im Liebenbachbad reges Leben und Treiben.

Heimat, oh Heimat!

Roman von Maria Fuchs.

Verlag Aug. Schwingenkeim, München.

Nachdruck verboten

Heimat, leb wohl!

Ueber dem Grinserdorf liegt letztes Sonnengold. Bon Landes her kommt ein perwelter Glodenton. Alles atmet Liebe und Friede.

Nur im Götterhof hockt der Antrieb und reizt die Feierstunde rauch entweht. Hart am Eichenstamm lehnt eine bäuerliche Truggestalt. Im Haar liegen ihr graue Fäden und in den Augen glimmt es. Nach ein paar dunklen, schweigenden Minuten ringt sich der Bauer die Worte ab: „Daß du es weißt, da werd' nit!“

„Werd' nit“, sagt der andere finster drauf und doch steht was in den zwei Worten, daß sie klingen wie ein abgerissener Geigenton.

Die Göttermutter sitzt am Spinnrad. Aber während die Finger den Fäden ziehen, forschet ihr Blick zu den Zweien hin. Ein Seuzgerchen prüft flämmchengleich aus ihrem Herzen. Gern möcht sie dem Buben helfen, aber am Sturzinn des Alten wird ihr Wunsch zerbröckeln. War es doch fast immer so die Jahre her, daß der Bauer ihren Willen niedergewang. Sie hat sich daran gewöhnt und auch an seine herbe, liebte Art. Nur, wenn's um den Buben ging, den Peter, ipreizte sich etwas gegen ihres Mannes Wort.

Mein Gott, ist doch kein Unglück, daß der Bub nicht Geistlicher werden will! Zum Bauernstand taugt er nicht recht; da ist der Peter ein bißl zu sein und sinniert zu viel ins Leben hinein. Und zum Geistlichen sein fehlt ihm halt die große Freud, Besser, er erkennt es heut als dann, wenn's zu spät ist!

Mit diesem Urteil fennit sich ihre Liebe gegen des Bauern Wunsch.

„Daß den Peter“, sagt sie herbe und zieht ein paar Fäden aufs Rad. Sie möcht noch viel mehr sagen, aber vor dem stählernen Blick des Alten duckt sie sich wieder und schweigt.

Daß er denn gar nicht begreifen kann, was der Peter will! Ist halt man ein Besonderer, ihr Bub. Das hat sie schon damals gewußt, als sie ihn vor neunzehn Jahren in der Christnacht geboren hat. Gestalt war's draußen und an den Fingerringen lagen zerrißene Eislumen. Aus ihrem Schoß aber glühte das Leben. Da hatte sie es dem Bauern mit mütterlichem Stolz zugeflüstert: „Wirst' sehen, Klaus, das Kind triegt was Besonderes mit ins Leben, das wird anders als wir alle.“ Weihnachtsglocken läuteten in ihre Wünsche hinein. Weiß lag der Advent auf einer Mutter zartem, heiligem Traum.

Und als dan der kleine Peter heranwuchs, lag immer etwas verstedt Trauliches dem Christnachtkind gegenüber auf allem, was sie tat. Der Peter war auch so anders als sein älterer Bruder, der Klaus. Wie ein Hüml feimte er ins Leben hinein, lachte weniger als die anderen und dachte viel. Sie hatte wohl auch stets den heimlichen Wunsch in sich, der Bub soll einmal Geistlich werden. Wenn sie mit ihm allein war, klammerte sich ihre verstockte Frage an ihn: „Peter, lag, magst nit was anderes werden als Bauer? Sa?“ Und der Bub drauf, mit einem fast wissenden Blick: „Freilich, Mutter, was anderes möcht!“ Unter ihrem Kopfkuß ging dann ein höfender Blick in die Zukunft. Und ihre Liebe lag das Zeichen, das die Christnacht dem Kind hat aufgedrückt.

In der Dorfschule war er der beste. Dem Grinsler Lehrer lodte er oft eine Verlegenheit in die Fragen und Antworten und der viel den Götterreißigen auch immer wieder zum Weiterstudium.

„Soll Bauer werden“, ward drauf stets des Alten kurzer Beispiß.

Ergleichlich aber letzten sie es doch durch, daß der Peter

nach Schwarz kam aufs Gymnasium. Er lernte bran, trotz seines ralenenden Heimwehs, das er wie ein Großer verbiß, und keines dachte anders, als daß der Bub sich zum Priesterberuf entschliesse.

Heut aber, nachdem er seine Gymnasialstudien beendet hat, redet er zum erstenmal ganz offen und klar: „Doktor möcht ich werden!“

Doktor?! Das kann ihm der Götterreiner nicht verzeihen. Unter lüchigen Brauen zündet sein Blick am Jungen empor. Ein Blick, wie Adersjänge, die sich seitkrallen und ein Hoffen greuzen.

Die Göttermutter kommt aus ihrer Sorge nicht heraus. „Peter!“ leuchtete sie leise. Aber nur ihre Liebe gibt das Echo zurück: Peter!, Herrgott!, betet sie inbrünstig, „mach doch den Dickhädel von meinem Altken ein bißl weicher, damit sich der Bub leichter redet. Wär doch eh so viel schön, wenn er ein Doktor werden tät, der die Leut gesund macht und ihnen hilft. Notwendig braucht man so einen, wie es der Peter ist. Der wüßt ganz sicher für jeden das Rechte und helfen tut er allen. Ach, Herrgott, jetzt hilf doch einmal zu mir, nit immer zu mein störrischen Altken!“

Die Faust des Götterreiners liegt am Schrank. Durch die harten Arbeitsfinger geht eine zitternde Uruh. Da weiß der Peter, jetzt geht ein Gewitter nieder, in dem eines von ihnen liegen bleibt: der Vater oder er.

„Doktor wirst' nit!“ sagt der Alte bestimmt und wartet auf Gegenred. Und nach einem Weilsen: „Sind genug io Leuturierer in der Welt herum, die für nit taugen. Mir sein bis jetzt da heroben immer ohne so an Salbenzähler fertig worden. Mir brauchen eh weiter fein!“

Wieder nur ein nachtes Schweigen des Jungen, das den Bauern zu hartem Wort auffiaucht. „Entweder bleibst am Hof, oder du studierst auf Piarzer, Baska!“ — Dann herrscht er den Peter an: „Red! Oder hat dir dein Gewissen die Stimm verflagen?“

Da sagt der Peter drauf feit: „Du kennst meinen Entschluß, Vater. Was soll ich da noch reden?“

Fortsetzung folgt

Belegung der 2. Polizeistelle. Die Polizeifrage für unser Städtchen ist nunmehr gelöst. Als zweiter Polizeibeamter wurde der frühere hiesige Gendarmierbeamte Jeggmann vom Magistrat für diese Stelle berufen. Er hat seinen Dienst bereits am 15. ds. Mts. angetreten.

Unfall. Bei Einbringung der Ernte erlitt der landwirtschaftliche Gehilfe Hald, bei Landwirt Frau Appell, dieser Tage einen bedauerlichen Unfall. Er stürzte aus der Luke auf die Tenne und erlitt Verletzungen, jedoch er in das Krankenhaus überführt werden mußte.

Lokale Berichterstattung ist ein Haupterfordernis für unsere Zeitung, sofern diese ihren Zweck gerecht werden soll, das Interesse an der engeren Heimat, namentlich am Heimatort selbst, beim Leser wachzuhalten. Nun sind wir zwar in dieser Hinsicht bemüht, alle irgendwie wichtigen Tagesereignisse aus Spangenberg und Umgebung unseren Lesern so rasch wie möglich zur Kenntnis zu bringen. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß wir selbst rechtzeitig davon erfahren. Zu letzterem Zwecke sind wir auf die freundliche Mitarbeit unserer Leser angewiesen und für jede wertvolle und interessante Lokalneuigkeit, die uns mitgeteilt wird, jederzeit dankbar und empfänglich. Durch diese Mitarbeit und das Sammeln der Begebenheiten schafft man nicht zuletzt ein gut Teil Heimatgeschichte. Aus alten Zeitungsnummern werden einmal unsere Nachkommen sich ein Bild unserer heutigen Zeit zusammenstellen. Es ist durchaus nicht erforderlich, daß der Überbringer der Nachricht sich auch noch der Mühe unterzieht, sie möglichst druckfertig abzufassen. Hierzu ist der Beleg da. Es genügt voll- und die bloße Mitteilung in irgend einer unangenehmen Form, mündlich oder durch Fernsprecher oder dergleichen. Alle unsere verehrten Lesern und Leser bitten wir, uns in dieser Hinsicht freundlich zu unterstützen, soweit ihnen derartige Mitteilungen keine besondere Mühe und Aufwendungen verursachen. Denn jeder dient damit der Allgemeinheit in deren Interesse eine möglichst lückenlose Berichterstattung liegt. Kleine Spesen, z. B. für ein Ferngespräch von auswärts bei Übermittlung wichtiger Tagesereignisse, vergüten wir selbstverständlich gern. Wir hoffen, daß durch ein derartiges enges Zusammenwirken zwischen Lesern und Schriftleitung die Spangenberg-Zeitung sich noch mehr als bisher zu einem Stückchen Heimat für jeden Einwohner von Spangenberg und Umgebung ausgestalten lassen wird.

Verbrechen an einer 17jährigen. Ein hiesiger ambulanter Textilwaren-Händler sitzt wegen Notzuchtverbrechens in Gefängnis in Untersuchungshaft. Er hat in Contra an einem 17jährigen Mädchen, das sich nachts im unbeleuchteten Teil der Bahnhofstr. befand ein Notzuchtverbrechen begangen. Auf Grund der Personalbeschreibung und der sofort aufgenommenen Ermittlungen der Polizei konnte er bereits innerhalb eines Tages verhaftet und nach Nummer Sicher gebracht werden.

Treppensprung. Leider müssen wir von einem weiteren Unfall berichten. Frau Ww. Klein, Gasthaus zum Sindenberg, stürzte am 19. August die Treppe herunter, jedoch

Unsere Schloßfeier.

Historische Feierstunde. Wie wohl im Städtchen bekannt ist, veranstaltet der Verschönerungsverein aus Anlaß seines 50 jährigen Bestehens am Sonntag, den 21. August, von Nachmittags 2 Uhr ab eine historische Feierstunde auf Schloß Spangenberg. Der Sinn und Zweck der Veranstaltung soll sein, die Herzen und Sinne wieder einmal auf dem Heimatboden zu „sammeln und nach oben zu lenken in dieser sturmbelegten Zeit. Desgleichen soll sie die Spangenger, Alt- und Neubürger, die Bewohner der Umgegend, das ganze Hessenvolk und die staatlichen Behörden für die Erhaltung der Ruine bezw. für die Wiederherstellung des Schlosses interessieren. Im Mittelpunkt der Feier steht ein Vortrag über die reiche Geschichte der Burg. Im 2. Teil wird aller der Dichter gedacht, die Spangenberg und sein Schloß besungen und verherrlicht haben. Umrahmt wird die Feier von Heimatliedern seitens der beiden Spangenger Gesangsvereine „Liedertafel“ und „Liederfränzchen“ und einem Vortrag historischer Art und auf das Schloß bezugnehmende Dichtun-

gen. Wir wünschen einen schönen Verlauf und guten Erfolg.



Die Ruinen unseres Schlosses.

se ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen u. in das Welsunger Krankenhaus überführt werden mußte. Wahrscheinlich liegt Oberschenkelbruch vor. Der Unfall ist umso bedauerlicher, da Frau Klein vor einem Jahr ihren Gatten verlor.

Kino. An dieser Stelle machen wir auf den ab Sonnabend den 20. August in den Spangenger Lichtspielen laufenden Liebesfilm „Der ewige Mann“ — in deutscher Sprache — mit Madeleine Sologne und Jean Marais aufmerksam. Der Film verlegt uns auf ein Schloß an irgend einer Küste Frankreichs. Hier wird uns gezeigt, wie ein junges armes Mädchen von einer einsamen Insel einen reichen Schloßherrn heiratet und letzten Endes wieder als armes Mädchen stirbt.

Nachföhrung. Am 25. ds. Mts. findet für die Orte Elbersdorf (Hof Rehr 9,15 Uhr), Wackerode (Hof Klöppel 10 Uhr) und Weidelbach (Hof des Bullenhalters 10,30 Uhr) eine Nachföhrung statt. Sämtliche Halter von Vatertieren, die noch nicht bei der diesjährigen Hauptföhrung vorgeführt wurden, müssen zu dem angegebenen Zeitpunkt und an dem angegebenen Ort ihr Vatertiere vorführen.

Bergheim. In letzter Zeit kamen in unserm Dörfchen verschiedene Diebstähle vor. Durch die Mühigkeit der Polizei gelang es, den Dieb in der Person eines elfjährigen Jungen festzustellen.

Familien-Nachrichten

Eheschließungen: 4. 8. 49. Bitar Ludwig Götting, Spangenberg und Ruth Wittk-meyer, W. Barmen. 12. 8. 49. Landgerichts-rat Hermann Bettenhäuser, Spangenberg und Bielefotte Kretel, Kassel. 20. 8. 49. Schneider Günther Herbst und Herta Schent, Spangenberg. 20. 8. 49. Schönsteinfegeze-jelle Otto Schwent Spangenberg u. Anna Martha Krause, Elbersdorf.

Geburten: 3. 8. 49. Ilse Brübach, Spangenberg, Neustadt. 7. 8. 49. Manfred Seebastian, Spangenberg, Plaggaße. 12. 8. 49. Martha Siebert, Spangenberg, Rathausstr. 13. 8. 49. Irma Traud Hoppach, Spangenberg, Eigene Scholle.

Sterbefälle: 12. 8. 49. August Siebert, Spangenberg, Rathausstraße.

Wir Heimatvertriebenen.

(Rudolf Feilinger, Naußes)

(Unter Mitverwendung der Broschüre „Sudetenprobleme“)

Die „Spangenger Zeitung“ ist nach mehrijähriger Unterbrechung nun wieder an die Öffentlichkeit getreten. Das Gebiet von Spangenberg und Umgebung ist für uns „die neue Heimat“ geworden. Der Herausgeber der „Spangenger Zeitung“ haben uns versichert, daß eines seiner vornehmsten Ziele sein wird, eine Brücke zwischen Alt- und Neubürgern zu schlagen und uns das Einleben in der Fremde nach Kräften zu erleichtern. Man will deshalb uns Neubürgern einen ständigen Platz in der „neuen Heimatzeitung“ einräumen. Die dort erscheinenden Artikel und Veröffentlichungen sollen dazu beitragen, die zweifellos noch vorhandenen Gegensätze zwischen Einheimischen und Heimatvertriebenen auszugleichen, ein besseres Verständnis für die beiderseitigen Eigenarten anzubahnen und den Gedanken der gemeinsamen Arbeit an der gemeinsamen Scholle zu fördern.

heiten waren in unserer alten Heimat durch viele Jahrhunderte andere als in diesem Lande, waren sie nun geschichtlich, wirtschaftlicher oder politischer Natur.

Man hat uns aufgeteilt — als Nummern, als Namenlose dahin- und dorthin verschickt — wir besäßen nichts als unsere grenzenlose Verlassenheit, den Schmerz um die heißgeliebte Heimat und die Hoffnung auf eine freundliche Aufnahme.

Hart ist die Not dieser Zeit, aber hart sind auch die Herzen der Menschen dieser Zeit. Opferbereitschaft und Hilfsbereitschaft sind rare Eigenschaften geworden. Der allgemeine Zusammenbruch hat den Egoismus auf den Plan gerufen. Rette dich, wer kann — und wie er kann!

Wir müssen erst wieder lernen, daß einer des anderen Last mit trage und helfe wo er kann.

Wir verlangen nicht Mitleid! Der mühsame Aufbau der Heimat hat unsere Menschen zäh und ausdauernd gemacht. Wir tragen unser schweres Los mit Würde und Disziplin. Was wir aber verlangen, das ist Verständnis für unsere Vergangenheit und Gegenwart.

Wir sind nicht ein kulturloses Volk irgendwoher aus dem Osten. Wir verhalten uns mit Recht dagegen, als Arbeiter eingestuft und behandelt zu werden, denn unsere Kultur ist zumindest ebenso alt und ebenso wertvoll wie die des alten Reichsgbietes. Ist es nicht immerhin etwas, wenn wir von uns sagen können, daß wir die erste Universalität des Deutschen Reiches hatten, nämlich die von Karl IV. im Jahre 1348 gegründete Hochschule in Prag, Deutsche Bergleute, Bauern und Handwerker.

Trotzdem wir nun schon 3 Jahre hier wohnen, ist eigentlich noch sehr wenig in dieser Richtung getan worden. Wir beklagen es deshalb, daß man an uns herantrat und uns aufforderte, auch unsere Meinung in dem neuen Heimatblatt kundzutun.

Es liegt uns fern, immer wieder anzuhagen und damit Mitleid und Misanthropie zu säen, denn wir können nicht erwarten, daß aus solcher Saat Wohlwollen oder Förderung erwachsen. Wir wissen genau, daß flammesbedingte Gegensätze vorhanden sind, die nicht von heute auf morgen aus der Welt zu schaffen sind. Der Mensch wird eben nun einmal von der Landschaft und von den natürlichen Gegebenheiten dieser Landschaft geformt. Diese Gegeben-



Ein über England lagerndes Hochdruckgebiet beherrscht auch weiterhin unsere Wetterlage. Sonnabend zunächst noch bedeckt und vereinzelte Regenfälle.

In der Nacht Bewölkungsauflockerung und am Sonntag vorwiegend heiter und anstehende Temperaturen bis 20 Grad.

Der SPORT meldet...

Im Spangenger Fußballlager herrscht offiziell noch Sommerpause, lediglich einige Freundschaftsbegegnungen kommen zur Ausstrahlung. Die I. Mannschaft des Turn- und Sportvereins Spangenberg — Elbersdorf fährt am Sonnabend nach Welsungen und tritt dort im Rahmen des Welsunger Heimattages gegen die I. Mannschaft des Turnvereins Welsungen an. Auf den Ausgang des Treffens darf man gespannt sein.

Sonntag den 21. August weist dann die I. und II. Mannschaft des Sportvereins Wichmannshausen in Spangenberg auf Gast. Die Gastmannschaft gilt als sehr spielfertig. Hoffentlich hat unsere Mannschaft durch die Sommerpause nicht zuviel an Spielstärke eingebüßt. Mit kompletter Elf müßte ein Sieg möglich sein.

Ergebnis: Am 12. 8. fand im Saale des Gasthofes Schmeltz in Elbersdorf ein

Freundschaftstreffen der beiden T. T. Mannschaften von Spangenberg und Hess. L. tenau statt. Gespielt wurden je 6 Einzel- und 3 Doppelspiele der 1. und 2. Mannschaften.

Während bei der 2. Mannschaft, die aus Jugendlichen und Nachwuchsspielern gebildet worden war, Spangenberg klar mit 7:2 siegreich blieb, entschied erst das letzte Doppelspiel bei der 1. Mannschaft den 5:4 Sieg der Spangenger.

Überraschend unterlag der hiesige Kreismeister im Herrn Einzel Wenzel als Spitzenspieler der Spangenger Mannschaft, während Schmidt, Steppan, Siebert und Müller wertvolle Punkte sammelten und jeweils ihren Gegnern überlegen waren. Ebenfalls gewonnen wurde das 2. Herrendoppelspiel und im letzten Spiel stellten Wenzel/Schmidt den Endsieg sicher.

rei
ba
en
G
M
G
T
G
ha
G
be
fel
art
S
nic
son
vor
T
ne
ih
Er
La
Uel

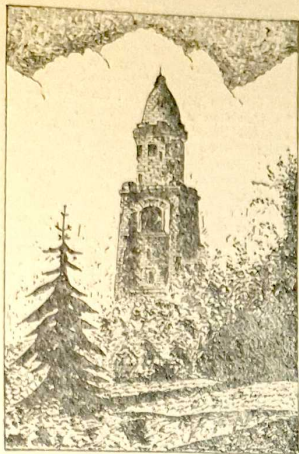
ter haben aus Böhmen das reiche Land gemacht, als das es überall bekannt war.

In den landwirtschaftlich wenig ertragreichen Randgebirgen des Sudetenlandes hat deutscher Gewerbesinn eine Industrie entwickelt, die sich sogar über die Grenzen Europas hinaus Anerkennung erwarb.

Wo waren sie nicht überall bekannt die Musikinstrumentenmacher aus Grätzlich, die Geigenbauer aus Schönbad, die Mäher Tische und Textilien, die Erzgebirgischen Spizentlöppeleien und Oberthamer Lederhandschuhe, das Karlsbader Porzellan, die Gablonzer Glaschmudwaren, die Winterberger Gebetbücher, in 27 Sprachen hergestellt und die künstlichen Elfenbeinjastlerarbeiten derselben Stadt?

Wer wußte es heute noch nicht, daß die Sudetendeutschen in ihren Aufstiegsgebieten nicht die Hände in den Schoß legten, sondern in unermüdlicher Tatkraft von vorne angingen — mit viel Schwierigkeiten. Tausende kleiner sudetendeutscher Unternehmer sind bereits wieder am Werk, in ihren neuen Siedlungsgebieten sich neue Existenzen zu schaffen und vielen ihrer Landsleute Arbeit und Brot zu geben. Tausende Europäer und Menschen aus Uebersee suchten und fanden alle Jahre

Heilung in unseren einzigartigen Bädern Franzensbad, Karlsbad und Marienbad, sowie in Teplitz-Schönau und Konstantinsbad. Einzig in ihrer Art war die Hotelschule in Marienbad.



Bismarkturm auf dem Hainberg bei Asch.

Rein geringerer als der ehrwürdige Jubilar dieses Jahres, Johann Wolfgang Goethe gehörte zu den Stammurgäßen von Karlsbad und nannte die Erzländer „ein waderes, aufgeschlossenes Völkchen, das jäh an althergebrachten Sitten und Bräuchen“ hängt. Diese Bäder waren zugleich Treffpunkte der gesamten europäischen Diplomatie und Hocharistokratie. Hier wurden Fragen von welthistorischer Bedeutung besprochen und entschieden. Hier fühlten sich zahlreiche gekrönte Häupter vieler europäischer und überseeischer Staaten wohl und ergehen.

Wir hatten schon einige Übung im Umgang mit fremden Völkern und Unübersichtlichkeit war uns unbekannt.

Schon im Mittelalter strahlte die Kunst Peter Parters von der Prager Schule über ganz Europa aus. In neuerer Zeit haben Franz Wegner und Alfred Rubin und andere Künstler außergewöhnliche Leistungen hervorgebracht.

Wer kennt nicht die Naturschilderungen unseres Adalbert Stifter, die Elyrit Kainer Maria Rilke, die Erzählungen von Marie

Ebner-Eschenbach und die geschichtlichen Romane Karl Hans Strobel's?

Die Reife unserer Schriftsteller ist lang — Walter von Molo, Bruno Brehr, Emil Merker, Robert Lindenbaum, Friedrich Bodenreuth, Erich Guido Kolbenheyer nicht zu vergessen!

Vor kurzem erst schloß der Böhmerwald-dichter Hans Wählig seine Augen fern von seinem geliebten Wald.

Von der jüngeren Generation machten sich Wilhelm Meyes, Leo Hans Malz, Ernst Leibel, Josef Mähberger und Karl Franz Leppa einen Namen.

Der berühmte Naturforscher und Biologe Gregor Mendel war ein Sudetendeutscher sowie eine lange Reihe großer Germanisten, Historiker, Kunsthistoriker, Mediziner und Juristen haben der Prager Hochschule Ansehen und Ruhm gebracht.

Auch die Vertreter der Technik fehlten nicht. Hier sei der Konstrukteur des Volkswagens, Professor Porsche, genannt. Der Volkswagen ist heute bereits ein nicht zu unterschätzendes Ausfuhrgut geworden.

Diese Aufzählung hervorragender Kulturschaffender unserer Heimat ist keineswegs vollständig und könnte beliebig verlängert werden. (Fortsetzung folgt.)

Jahrbuch der Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhoen

Es ist eine düstere Sturmnacht.

Fetzen von dunklen Wolken überfahren die Fackeln und Gipfel der Bergketten.

Manchmal blinkt ein matter Stern mit milchigem Licht auf. Der Sturm ergelzt und heult über den Passhöhen und wirft sich in die Schluchten.

Durch die Nacht fährt brausend in einem tobenden Regen roter Funken der Zug Paris — Genf, von Tunnel zu Tunnel, mit langgezogenen Pfiffen, die sich schauerlich in das Heulen des Sturmes mischen, dann ist er wieder verschwunden und es kommen seine glühenden Augen aufs neue aus der gähnenden Dunkelheit einer Verästelung. Dann fährt er die Talsohle weiter, und die lange Reihe gelberleuchteter Fenster zu beiden Seiten ist die Zeichnung einer kleinen, schwarzen, eiligen Schlange. In dem überströmten Gesicht des Maschinenführers glänzt das Weiß der Augen bläulich auf.

Er starrt vor sich auf die Strecke.

Er kennt sie.

Er fährt sie seit einem Jahr alle sechsunddreißig Stunden.

Aber es ist heute eine böse Nacht. Alle Schatten zucken und wehen, es ist nicht hell und nicht dunkel.

Es ist ein fahles Zwielicht, und die Lichter reißen das Geleise ein knarrendes Stück aufzulängend heraus.

In den Ohren heult der Sturm.

Der Dampf sprüht feucht ins Gesicht, und die Gestalt des Heizers ist ein verzogener, achüßter Schatten. In den Abteilen sind die Deckenlampen abgeblendet. Man schläft, so man kann, oder man versucht es wenigstens. Die Vorhänge sind zusammengezogen.

Das gleichmäßige Schlagen der rollenden Räder übertönt den Sturm.

Die Quasten an den Lampen schwingen hin und her. Herren stehen im Gang und rauchen, drinnen ist man drüben, liest oder schläft.

Manche gehen auf und ab, die zererschlagenen Glieder zu strecken, reden mit Menschen, die sie nie gesehen haben und nie mehr sehen, interessieren sich eine halbe Minute für ein fremdes Schicksal und schauen auf die Uhr.

Die Schweizer Grenze ist schon passiert.

Es ist dreiviertel drei.

Plötzlich ist ein Anprall ... es reißt, zuckt und schleudert, alles schwankt, stürzt und hält sich krampfhaft an den Bänken fest.

Eine Dame freisicht hoch auf, ein Koffer fällt ... einer greift zu. Ein Herr reißt die Lüre auf, andere stürzen nach, Schellen klirren.

Jemand stößt mit dem Kopf an die Wand.

Viele erweichen schreckhaft ... und die Stimmen ... alle durcheinander:

„Was ist denn geschehen?“

„Es ist etwas passiert!“

„Eine Bombe!“

„Ein Anschlag!“

„Mein! Es ist jemand überfahren worden!“

„Selbstmord?“

„Der Gegenzug!“

„Regen sie sich nicht auf!“

„Nicht aussteigen! Nicht aussteigen!“ schreit ein anderer.

Im vorderen Abteil erster Klasse wisst es den Konjunkt, der schlafen hat, mit dem Gesicht auf die gepolsterte Bank gegenüber. Türen schlagen dumpf.

Die Kondukteure gehen durch den Zug.
„Nur, meine Herrschaften, Ruhe! Bitte Platz zu behalten: Es ist nichts geschehen!“
Sie werden eng umdrängt und festgehalten, aber sie bahnen sich rückwärtslos den Weg durch.
„Ja, was ist denn?“
„Die Notbremse ist gezogen worden. Es ist kein Grund zu Befürchtungen!“
So gehen sie von Wagen zu Wagen.
Die Leute setzen sich abwartend und verängstigt wieder auf ihre Plätze.
Vermutungen werden laut.
Manche schimpfen über den Luftstahl.
Das Kind jammert leise weiter.
Schritte wandern.
Das Aufeinanderdrücken der Kuppelung rüttelt noch.
Die Dampfzylinder heult klagend und langgezogen durch die Nacht. Fenster werden heruntergerissen. Der Luftzug fährt herein und raschelt mit den liegendegebliebenen Zeitungen auf den Bänken.
Ein Kind schreit jämmerlich.
Alles drängt mit klaffen Gesichtern fragend und verstört auf die Gänge.
Aber der Zug steht schon.
Der Konjunkt reißt sich die Nase und stürzt aus der Tür.
Das Abteil erster Klasse ist wenig besetzt.
Es ist fast leer, nur ein zwei Meter großer Mann mit ausladenden Schultern geht schnell vor ihm her den Gang hinunter.
„Gut! Hallo! Bitte! Können Sie mir nicht sagen ...?“
Aber der dreht sich nicht um und ist schon um die Ecke verschwunden. Die Tür schlägt zu wie ein Schuß. Er ist ausgestiegen. Er wird schauen wollen, was los ist.
Der Konjunkt ist atemlos und dick und bemüht sich, ein Gangfenster herunterzuziehen, dabei schimpft er laut.
„Schweineerei, verdammte!“

Der Konjunkt zerrt noch immer an dem Gatter herum. Es ist ihm nicht gelungen, es herunterzuziehen. Hinter ihm geht die Tür.
Die rote Laterne des Schaffners zuckt auf.
Da läßt er das Fenster, an dem er mit verbissener Wut hantiert hat, und dreht sich hastig um.
„Was ist? Was ist los?“ fragt er und seine dicken Wangen zittern vor Aufregung.
„Es ist die Notbremse gezogen worden“, wiederholt der Schaffner zum hundertsten Male mit gleichgültiger Ruhe und steht an dem Konjunkt vorbei, der ihn am Armel gefaßt hat, auf die Tür des Nebenabteils.
Die Vorhänge sind zugezogen, dahinter rührt sich nichts ... dahinter ist es so eigenartig still.
Von der anderen Seite, den Gang herauf, kommt der Zugführer. Er tritt grüßend heran.
Aber der Schaffner hebt nur das Kinn mit der Bewegung einer stummen Frage gegen die geschlossene Tür mit den zusammengezogenen Vorhängen.
Alle drei schauen betreten dorthin.
Es dauert eine Weile, bevor sich einer bewegt.
„War die Dame da draußen?“ fragt der Schaffner den Konjunkt, ohne den Blick von der Tür zu wenden.
„Welche Dame? Wer? Ich habe keine Dame gesehen! Ich kann das doch nicht wissen! Vielleicht war sie draußen!“
Da geht der Zugführer hin und zieht die Tür langsam zurück.
Die Vorhänge legen sich ihm rauß über das Gesicht.
Die beiden anderen drängen nach.
Im abblendenden Licht, das einen braunrosa Ton hat, steht man die Gestalt einer Frau auf der linken Bank liegen. Sie ist mit einem grauen Mantel zugedeckt und schläft. Der aufstehende Polizist des Mantels wirft seinen Schatten auf ihren Kopf.
Fortsetzung folgt!

Amtlicher Teil

An die Einzelhändler des Kreises!

Betr. Butter-Aufruf für August 1949

Es wird hiermit bekanntgegeben, daß der Abschnitt „E 812“ der Karte 11 mit dem Aufdruck „Schlewig-Holstein“ oder einer Abkürzung dieser Bezeichnung im Lande Helsen ungültig und nicht mehr beliefert werden darf.

Betr. Langfristige Bedarfsnachweise

(Reisemarken, Tageskarten usw.)
Ab sofort können langfristige Bedarfsnachweise mit dem Aufdruck „Sept. 49—Jan. 50“ zur Abdeckung entgegen genommen werden.

Messungen, den 17. August 1949.
Der Landrat — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Kartoffelkäfer-Bekämpfung.

Nach § 2 Abs. 2 der neunten Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers vom 22. 4. 41 sind alle Nutzungsberechtigten von Grundstücken, die mit Kartoffeln bestellt sind, verpflichtet, diese Grundstücke an den festgesetzten und ortsüblichen Suchtagen entsprechend den Weisungen des Beauftragten auf den Befall mit Kartoffelkäfern sorgfältig, und soweit erforderlich, unter Hinzuziehung der in seinem Betrieb beschäftigten Hilfskräfte auf seine Kosten abzusuchen.

Et. Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 16. 8. 1949, abgedruckt im Amtlichen Kreisblatt vom 16. 8. 49. — Nr. 63 — ist Mittwoch, der 24. August 1949 als Großsuchtag festgesetzt worden.

Ich weise auf die bestehende Suchpflicht nochmals hin. Spangenberg, den 19. 8. 1949.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Die Kirche

Evangelischer Gottesdienst
Hospitalkirche
Sonnabend, den 20. 8. 1949.
20 Uhr: Wochenschluß-Andacht: Pfarrer Dr. Bachmann
Sonntag, den 21. 8. 1949.
vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst
Übersdorf
vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhdorf
vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst
Schnellrode
nachmittags 13½ Uhr: Pfarrer Höhdorf
Kirchliche Veranstaltungen:
Sonntag abend 20 Uhr: Frauenhilfe im Stifftsaal
Dienstag abend 20½ Uhr: Kirchenchor im Pfarrhaus 1
Donnerstag abend 20½ Uhr: Jungmädchenkreis
Katholischer Gottesdienst
8,30 Uhr: Gottesdienst in der Hospitalkirche
10,15 Uhr: Hochamt in Naußis
15,30 Uhr: St. Messe in Bischofferode
Druck und Verlag: Buchdrucker Hugo Munzer, Spangenberg. Verantw.: Hugo Munzer, Spangenberg. Gedruckt in: Spangenberg, Eigene Scholle. Telefon 234

Es ist ein Unterschied

In Petersbergen lebten zwei Nachbarn miteinander in Freundschaft, bis ein Kanarienvogel den Frieden störte. In linden Frühlingstagen wurde sein Bauer in aller Morgenröthe vor das Fenster gehängt, und hatte das Vögelchen in der dunklen Schusterwerkstatt lieblich geflütet, so lernte es draußen im Freien von den Spatzen und anderen musikalischen Gesellen das Schreien. Und das fiel dem Nachbar hart auf den Nerven. So ging er denn hin und bat seinen Freund, er möge den kleinen Schreihs vom Fenster wegnehmen, sein Singsang sei unerträglich.

Was? Wegnehmen? Wenn ich aber nicht will? Und ich will nicht! Ich habe

meine Freude daran, und die Futterkosten trage ich auch. Da lasse ich mir nichts dreinreden!

Der Spektakel wurde immer ärger vor dem Fenster. Da faßte sich der Nachbar, noch einmal ein Herz und ging zum musikalischen Schuster hinüber: Was ich sagen wollte — wollt Ihr mir den Kanarienvogel verkaufen? — Verkaufen? Ihr wollt ihm wohl den Hals umdrehen? Das nicht! Oder Hängen lassen? Auch das nicht! Ja, was wollt Ihr denn mit dem Tierchen, das Ihr nun einmal nicht leiden könnt? — Ich will es an mein Fenster hängen, damit Ihr es alle Morgen hören könnt.

Der Schuster merkte nichts und dachte: Ei, wenn ich den Vogel umsonst hören kann und dazu noch ein Stück Geld bekomme, dann mag's sein. Der Kauf wurde

abgeschlossen, das Bauerchen wanderte in des Nachbarns Haus und hing schon am nächsten Morgen vor dem Fenster. Dem Vogel war es recht, und lustig schmetterte er zu seinem alten Herrn herüber. Der saß schon wacker bei der Arbeit und dachte: „Bist du auch schon munter, mein Vögelchen?“ Aber halbwegs des Gedankens fiel es ihm ein: Es ist ja meines Nachbarns Vögelchen! Und der Gedanke verließ ihn nicht mehr. Sobald der Schreierhals in den Morgen zeterte, brummete der Freund Schuster: Undankbares Vieh! Da habe ich es großgezogen, habe ihm gute Tage bereitet, und nun singt es mir zum Schabernack. Der Nachbar sollte doch verständiger sein und das Bauerchen hinter den Ofen hängen; der Vogel schreit sich ja die Kehle aus, daß man es nicht mehr anhören kann und *wee*.

Nach drei Tagen hielt es der Bauer nicht mehr aus. Er faßte sich ein und trat beim Nachbarn ein: Was ich wollte — wollt Ihr mir den Vogel verkaufen? — Wollt Ihr ihm den Hals umdrehen? Nein! Oder fliegen lassen? Das nicht! Ja, was denn? — Ich will das Bauerchen an den alten Platz hängen mit könnt Ihr Euch am Schlägel des gelchens ebenso erfreuen als jetzt. „Freund“, erwiderte der Nachbar, „Euer Fenster kommt der Vogel nicht mehr, aber gebt mir mein Geld wieder, will ich ihn meinem Freunde in die Hand geben.“ Der Schuster dachte: ist ein Vorschlag, den ich nicht von Hand weisen darf,“ gab das Geld und pfiff sich fortan sein Morgenlied. Und der Friede war wieder hergestellt.

Danksagung!

Wir danken hiermit allen herzlichst, die unseren lieben Vater dem

Landwirt
August Siebert

auf seinem letzten Weg die Ehre gegeben und durch Wort, Schrift und Kranzspenden ihr Beileid bezeugt haben.

Besonderen Dank sagen wir Herrn Pfarrer Röwer für die trostreichen Worte, Herrn Lehrer Heinlein, ferner den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, sowie der Ortsbauernschaft und allen Bekannten.

Im Namen der Hinterbliebenen:
JUSTUS SIEBERT

Spangenberg, den 17. 8. 1949.

Wer ist Ihr Friseur!!

So fragt man begeistert meine Kunden. Meine persönliche Bedienung u. Beratung sind immer zufriedenstellend.

MEISTER HUTTER
«Ihr Friseur»
SPANGENBERG · Oberg · 162

Sie kaufen billig und gut
Seifen, Waschmittel,
Bürstenwaren
kosm. Artikel

im
Seifenhaus
Rode
SPANGENBERG
Bahnhofstraße

Ordentliches, ehrliches
Mädchen gesucht
Welches zuhause schlafen kann.

Zu erfrg. bei dieser Zeitung

Most Wein
Spirituosen

in nur erstklassigen Qualitäten
empfiehlt

Martha Lichau W.
Spangenberg, Burgstraße

Erdbeerpflanzen
aus eigenen Kulturen
empfiehlt
Gärtnerei
Werkmeister
Fernruf 189

SPANGENBERGER LICHTSPIELE
Am Sonnabend, Sonntag und Montag (20.-22. 8.)
DEN IFA-FILM

DER EWIGE BANN

Anfangszeiten:
Sonnabend 21 Uhr. Sonntag 14, 19, 21 Uhr. Montag 21 Uhr.

Kuhwagen
gut erhalten, abzugeben.
Zu ertragen bei ds. Zeitung.

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Schlaf-Zimmer
günstig zu verkaufen.
Zu ertragen bei dieser Ztg.

Für modernen Sitz in Damen-
u. Herrenbekleidung garantiert

Konrad Kleinschmidt
Maßschneiderei
Spangenberg, Langegasse

Samen
Blumen
Tafelobst
Kranzbinderei

Gärtnerei am Liebenbach

Inhaber: Geschwister Entzeroth
Telefon 198

Kuhwagen
Einspanner! Guterhalten!
gibt ab
W. Schmidt

LAND
VERPACHTET
METHE

Am Sonntag, den 21. 8. 1949

GROSSES
Schloßfest mit Tanz
AUF SCHLOSS SPANGENBERG

Für Imbiß ist bestens gesorgt!
Getränke aller Art u. a. Starkbier!

Die Bewölkung läßt herzlich ein:
Der Dirt

Kolonialwaren
Haushaltswaren
Landesprodukte
Tabakwaren

d. Wenzel
Elbersdorf · Fernruf 12

Kaufe
Felle aller Art
Tausche und Kaufe
Nutz- und Schlacht-Ziegen

PETER SINNING
Schuhe- und Fellhandlung
Spangenberg, Kirchplatz

GOLFELS & MASSIE
Schlosserei · Schweisserei · Dreherei
Reparaturen aller Art
SPANGENBERG
Schafgasse 377 Ecke von Müldnerstr.

Nähmaschinen
337.- DM. Sofort lieferbar!
Holzgestell! Versenkbar!
Auch Teilzahlung möglich!
Jos. Breidenstein
Spangenberg

Lest Euere Heimatzeitung!

Nach wie vor..

ist es unser Grundsatz:
noch größere Leistungssteigerungen
zu Ihrem Vorteil zu erzielen.

Einer sagt's dem Anderen:
Man kauft preiswert und gut bei

**TEXTIL
JAKOB ELLRICH**
SPANGENBERG (Ruf Nr. 143)

Kennen Sie Möbelhaus
H. Rode
E. Spangenberg
über Ruf 121

GROSSTE AUSWAHL IN KÜCHEN
SCHLAF- UND SPEISEZIMMER
POLSTER- UND EINZELMOBEL

Ihr langersehnter Wunsch, eine gute
WÄSCHETRUHE
in Elha · Weide · Glanzrohr · Peddigrohr · (Keim · Papier)

Von der einfachsten bis zur modernsten Ausführung. Ohne Kaufzwang können Sie meine große Auswahl besichtigen. Schreiben Sie uns eine Postkarte, wir kommen dann zu Ihnen u. zeigen Ihnen eine Auswahl. Kein Kaufzwang.

Wasch-, Baby-, Henkel- und Futterkörbe, Stubenwagen

Überzeugen Sie sich über Preis u. Qualität.
Es wird sich bestimmt immer lohnen.

Korbwaren **GEORG APEL** · Spangenberg
Untergasse 22b

FRIEDRICH GIESLER
Bierverlag der Herkules-Brauerei, Kassel
ab Sonnabend, den 19. August 1949
Friedensbier hell und dunkel
Flaschenbier stets am Lager.

In meinen Ausstellungsräumen
finden Sie meinen Grundsatz:

Qualität Niedrigster Preis!

Preiswert und gut!

Ausführung
sämtlicher
Malerei-Arbeiten

Verkauf von
Eisfarben, Lacke u.
Tapeten

FUCHS, Elbersdorf

Georg Beyer
Bäckerei **ELBERSDORF** Konditorei

Empfiehlt sich für Bestellungen
zu allen festlichen Anlässen.

Anläßlich der Schloßfeier am kommenden
Sonntag im
GRÜNEN BAUM
Öffentliches Tanzvergnügen

Vergessen Sie nicht, daß Sie Ihre Geschäftsdrucksachen bei
der Buchdruckerei Hugo Munzer bestellen wollten!